

Gottesdienst zum Sonntag Exaudi,

16.5.2026

- in der ev.-luth. Johanneskirche der SELK in Schwenningdorf, 17.00 Uhr

17.5.2026

- in der ev.-luth. St.-Petri-Kirche der SELK in Hannover, 10.00 Uhr

- in der ev.-luth. Zachäusgemeinde der SELK in Hildesheim in der Kirche
Zum Hl. Kreuz, 15.00 Uhr

Predigt üb. Jer 31,31-34

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm
Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Das Wort der Heiligen Schrift, das unserer Predigt
zugrunde liegt, steht im Buch des Propheten Jeremia
im 31. Kapitel. Es ist die Alttestamentliche Lesung für
den Sonntag Exaudi:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will
ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda
einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund
gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich
sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu
führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich
gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das
soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel
schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich

will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Der Herr segne sein Wort an uns. Amen.

Liebe Gemeinde,

wie geht es euch? Seid ihr müde und erschöpft von Festen und Veranstaltungen, die hinter euch liegen? Sehnt ihr euch nach einem Stück „Normalität“ oder Alltag?

Oder seid ihr innerlich angespannt, weil Feste und Veranstaltungen vor euch liegen, bedeutsame Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen und die Spannung steigt? Vielleicht ist es bei euch ein Sowohl-als-auch.

In der Kirche ist es nach meinem Empfinden so

ähnlich. Wir denken oft daran, wie schön es früher war, wie viele Leute da zu unseren Festen gekommen sind, wie groß der Jugendkreis war, wie viele Aktivitäten es in unserer Gemeinde gab, ...

Aber heute ist das alles Geschichte.

Das Andere gibt es aber auch: Etliche Veranstaltungen, bei denen unser Einsatz gefragt ist, stehen vor der Tür: Feste, Veranstaltungen, Termine nehmen uns in Anspruch.

Und über allem schwebt die Ungewissheit, wie es mit der Kirche weitergehen soll angesichts des rapiden Glaubensverfalls, wie es mit unserer Kirche weitergehen soll angesichts der Streitfragen, über die wir uns nicht einigen können.

Meine Predigt hat heute drei Teile.

1) Vom Sonntag Exaudi.

Manchmal denke ich, das Leben – mein privates, wie unser kirchliches – ist wie der Sonntag Exaudi.

Wir leben am Sonntag Exaudi in einer seltsamen Zwischenzeit – nicht mehr und noch nicht. Die österliche Freudenzeit geht zu Ende, aber die Pfingst- und Trinitatiszeit ist noch nicht da. Am vergangenen Donnerstag haben wir der Himmelfahrt unseres Herrn gedacht. Seitdem ist er nicht mehr bei uns auf der Erde. Wir fühlen uns manchmal alleingelassen. Dass wir den Heiligen Geist haben, tröstet uns irgendwie nur unzureichend. Deshalb brauchen wir nächste Woche das Pfingstfest, damit wir darüber wieder volle Gewissheit bekommen, dass der Tröster bei uns ist!

Die Worte Gottes, die der Prophet Jeremia überliefert hat, und die ich vorgelesen habe, reden auch von so einer seltsamen Zwischenzeit – nicht mehr und noch nicht.

Gott hat eine Geschichte mit seinem Volk, bei der er gescheitert ist. Das ist Vergangenheit. Und er kündigt seinem Volk eine Zukunft an, die noch nicht da ist.

Der Prophet soll sie aber schon ankündigen. Er soll dem Volk sagen, dass es eine Zukunft gibt, und zwar eine gemeinsame, mit Gott.

2) Von dem, was war.

Gott hatte mit seinem Volk einen Bund geschlossen, ein Bündnis, einen Pakt. In unserer Gegenwart, die zu unserem Erschrecken wieder durch Kriege und Auseinandersetzungen geprägt ist, wie wir es nicht mehr erwartet hatten, ist wieder verstärkt von Verbündeten die Rede, Alliierten, von einer Koalition der Willigen usw. Das haben wir alle schonmal gehört. Das ist kriegerische Sprache.

Gott hat mit seinem Volk kein Verteidigungs- oder Kriegsbündnis geschlossen, sondern einen Bund fürs Leben, einen Bund der Zusammengehörigkeit und der Zugehörigkeit. Er hatte Abraham in grauer Vorzeit ausgewählt und ihm versprochen, ihn zum großen Volk zu machen. Er hatte ein paar vorantike Schaf-

und Ziegenhirten zu seinem Volk gemacht. Er hatte sich mit ihnen verbunden erklärt.

Aber je größer sie wurden, je länger dieser besondere Bund mit Gott dauerte, desto mehr hatten sie sich von Gott entfernt, wollten sie von dieser Art Zugehörigkeit nichts mehr wissen. Gottes guter Plan war gescheitert. Das musste er einsehen. Fast klingt es so, als würde Gott diesen Bundschluss mit seinem Volk Israel bereuen.

Kleine Nebenbemerkung am Rande: Wir sind nicht das alttestamentliche Volk Israel. Aber: Bei unserer Taufe hat Gott uns zu seinen Kindern gemacht. Er hat uns mit sich zusammengehörig erklärt. Er hat mit uns einen Bund geschlossen. Und obwohl das der Bund des Lebens ist, der Bund fürs Leben, der wirklich Bestand hat, stehen wir seitdem immer in der Gefahr, uns von Gott zu entfernen, seinen Bund zu verlassen, uns nicht mehr zugehörig zu fühlen.

Warum ist das eigentlich so?

Ende der Nebenbemerkung.

3) Von dem, was sein wird.

Vielleicht hat Gott bereut, dass er mit Israel seinen Bund geschlossen hatte. Auf jeden Fall war er traurig darüber, dass sie den Bund nicht gehalten hatten. Aber er hat deswegen nicht resigniert, sein Volk nicht aufgegeben und sich selbst überlassen. Er hatte beschlossen, dass es einen Neuanfang geben sollte. Und dann beschreibt er, wie dieser Neuanfang gemacht werden soll. Offenbar hat es nicht gereicht, dass er das Hirtenvolk Israel zu seinem Volk erklärt hatte. Stattdessen will und muss er medizinisch eingreifen: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“ Das klingt nach einer Operation am offenen Herzen. So etwas ist auch für gute Ärzte an hochspezialisierten Kliniken eine Herausforderung. Wie gut, dass Gott selbst der Arzt

ist!

Diese OP soll zu demselben gewünschten Ergebnis führen wie bei dem ersten Bundschluss auch schon: „Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“

Spätestens an dieser Stelle merken wir, dass das vom Propheten Jeremia überlieferte Wort Gottes über die damalige Zeit hinausreicht. Es spricht auch in unsere Zeit, und sogar in die Zukunft, die noch vor uns liegt! Die fast wortgleiche Formulierung aus der Offenbarung an Johannes, dem letzten Buch der Bibel, klingt uns in den Ohren. Da heißt es: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Gott belässt es nicht bei einer einfachen Erklärung, einer Proklamation, dass Israel sein Volk ist, dass du

und ich seit der heiligen Taufe seine Kinder sind, ihm zugehörig sind. Nein, er greift noch einmal neu ein und schafft das, was er will: nämlich, dass wir sein Volk sind! Und bleiben!

Der Neuanfang, den er schafft, besteht in der Sündenvergebung: „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“ Es bleibt nicht bei der einfachen Erklärung, sondern er tut etwas für und mit seinem Volk.

Sein Eingreifen ist geschehen dadurch, dass er seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat, der für uns und unsere Sünden gestorben ist. Jesus Christus ist der Eine, der bereit war, sein Leben hinzugeben und zu opfern für alle Menschen, die jemals auf dieser Erde gelebt haben und noch leben werden. Durch seinen Tod sind uns unsere Sünden vergeben. Durch seinen Tod sind wir geheilt. Durch seinen Tod geschieht es, dass wir den Bund Gottes mit uns halten können. Wenn wir jetzt gleich das Heilige Abendmahl feiern,

dann bekommen wir wieder neu Anteil am Tod und an der Auferstehung unseres Herrn. Dann wird unser Bund mit Gott wieder bekräftigt und gefestigt.

Liebe Gemeinde, das Eigenartige und zugleich das Schöne an Prophetenworten ist, dass sie niemals nur auf einer Zeitebene „spielen“, sondern immer mehrschichtig sind. Es ist eben keine schöne, alte Geschichte zum Einschlafen. Sondern Gott redet durch seine Diener durch die Jahrtausende der Geschichte zu uns. Er hat immer das eine und selbe Interesse, dass er uns nahe sein will und für uns da sein will.

Die Zwischenzeit, in der wir scheinbar und gefühlt oder tatsächlich leben, wird vorübergehen: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, wo keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren wird [...], denn sie sollen mich alle erkennen, [...]; ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde

nimmermehr gedenken. spricht der HERR.“

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gemeinde: Amen.

(ca. 1430 Wörter)